

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 82 (1995)
Heft: 1/2: Ein Blick auf Berlin = Un regard sur Berlin = A view of Berlin

Artikel: Made in Switzerland : drei Wettbewerbsprojekte : Architekten
Gartenmann, Werren, Jöhri
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-62211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

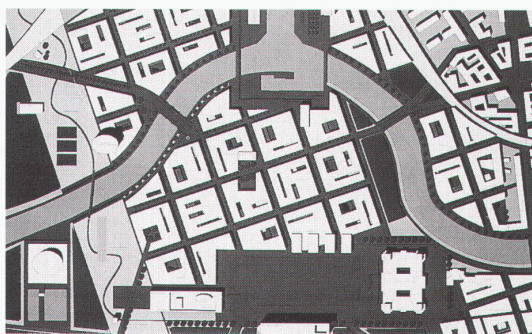
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Made in Switzerland

Verschiedene Schweizer Architekten haben in den letzten Jahren mit Erfolg an Wettbewerben und andern Projektierungsverfahren in Berlin teilgenommen oder sind, wie beispielsweise Max Dudler, seit geraumer Zeit in Berlin selbst tätig – Anlass genug zu fragen, wie Exponenten der auch in Deutschland und gerade in Berlin aufmerksam verfolgten «Schweizer Szene» auf spezifisch berlinerische Planungs- und Bauaufgaben reagieren. Einige der interessantesten Entwürfe werden im folgenden vorgestellt. Man wird bemerken, dass der Berliner Baublock in abgewandelter Form auch bei manchen Schweizer Projekten eine paradigmatische Rolle spielt und dass die «Poetik des Einfachen» im Kontext der Grossstadt oft unerwartete Bedeutungen gewinnt.

■ Au cours des dernières années, divers architectes suisses ont participé avec succès à des concours et à d'autres processus de projet pour Berlin, ou bien ils y travaillent eux-mêmes depuis longtemps comme par exemple Max Dudler. Une raison suffisante pour se demander comment les acteurs de la «scène suisse», observée de près notamment en Allemagne et précisément à Berlin, réagissent aux tâches de projet et de construction spécifiquement berlinoises. Cet article présente quelques-uns des projets parmi les plus intéressants. On y remarquera que, sous une forme interprétée, l'îlot berlinois joue un rôle de paradigme même pour certains architectes suisses et que la «poétique du simple» dans le contexte de la grande ville prend souvent des significations inattendues.

■ In recent years a number of Swiss architects have taken part in competitions and other planning and design procedures in Berlin – or, like Max Dudler, have themselves been active in Berlin for some time. This gives rise to the question of how exponents of the "Swiss scene" – which is followed with interest in Germany and in particular in Berlin – respond to planning and construction issues which have specifically to do with Berlin. We present some of the most interesting proposals in the following pages. It will be noticed that the Berlin "Baublock" plays a paradigmatic role in some Swiss projects, and that the "poetry of simplicity" in the context of big cities often takes on unexpected meanings.



Regierungsviertel im Spreebogen, 1992

■ Quartier gouvernemental dans le Spreebogen, 1992
■ Governmental district in the Spreebogen, 1992

Plan 1:1000, dichte, durchmischte Stadtstruktur, überlagert von Regierungsbauten und öffentlichen Nutzungen

■ Plan au 1:1000; structure urbaine dense et multiple avec apport d'édifices gouvernementaux et de fonctions publiques
■ 1:1000 plan of the dense mixed city structure, with government buildings and public facilities

Ansicht von Nordwesten, im Vordergrund Regierungsviertel mit Kanzlerpark, im Hintergrund Dorotheenstadt, Friedrichstadt

■ Vue du nord-ouest, au premier plan le quartier gouvernemental avec le parc de la Chancellerie, à l'arrière-plan les quartiers Dorotheenstadt et Friedrichstadt
■ View from the northwest with the governmental district and the Kanzler park in the foreground, and the districts of Dorotheenstadt and Friedrichstadt in the background

Im Jahre 1920 wurde aus einer grossen Ansammlung von selbständigen Städten und Gemeinden die Gemeinde Gross-Berlin gegründet. Dieser künstliche Eingriff in die Hoheit der Stadtteile hat erst die Stadt ergeben, von der wir heute sprechen. Die Metropole ist aber nach wie vor von ganz unterschiedlichen Teilstädten geprägt mit mal urbanem, mal dörflichem, mal geschlossenem, mal offenem, mal räumlich diffus, mal streng rationalem Charakter.

Es stellt sich im Zusammenhang mit der heutigen rasanten Stadtentwicklung die Frage, ob für die neu entstehenden Felder und Orte allgemeingültige und ideologische Lösungsansätze mit polarisierenden Programmen und Architekturauffassungen uniform festgelegt und realisiert werden können. Genügen tradierte Begriffe und Stadtbilder mit Zentrum, Blockrand und klassischer Berliner Traufhöhe den komplexen Anforderungen einer immer mobiler und heterogener werdenden Gesellschaft?

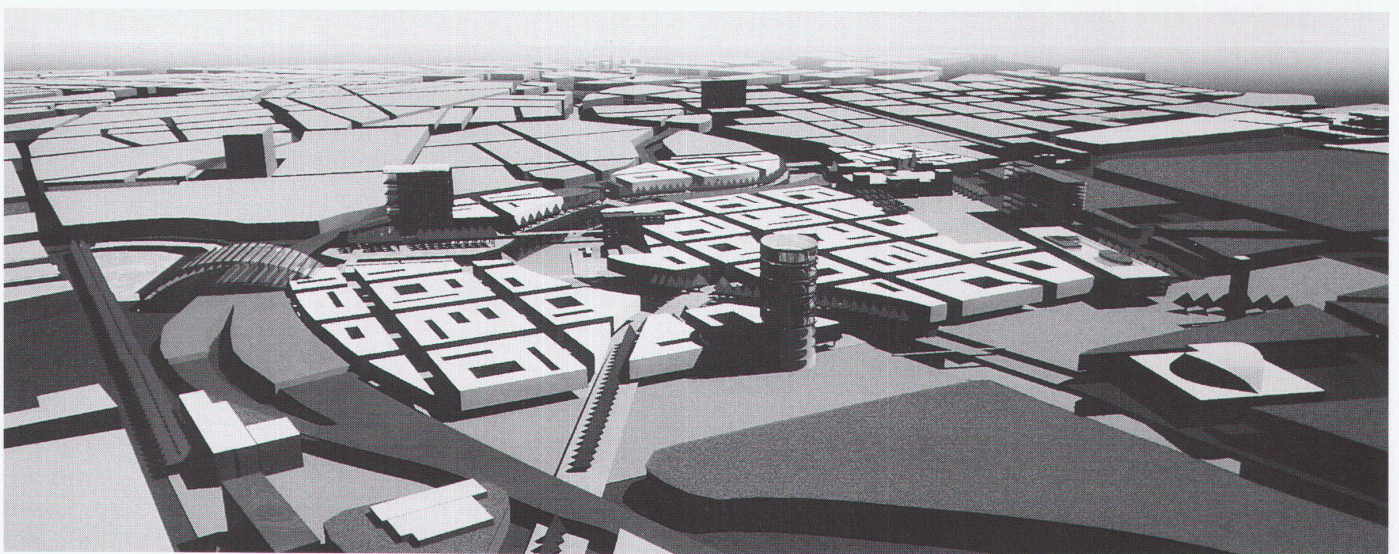
Unser Konzept einer neuen Teilstadt im Regierungsviertel geht von einer prozesshaften Stadtentwicklung, und nicht von einem programmorientierten Momentanzustand aus. Basis ist ein Masterplan mit einem Stadtgeflecht, das mögliche zukünftige Entwicklungen – politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche – integrieren kann. Drei grosse, offene und zum Teil historisch gewachsene Stadträume begrenzen und ordnen das Viertel. Repräsentanz findet nicht über staatliche Monokulturen und Fassaden, sondern über Öffentlichkeit und Kommunikation statt. Der Wechsel vom Bundesdorf Bonn zur Bundesstadt Berlin ist unserer Ansicht nach über Ur-

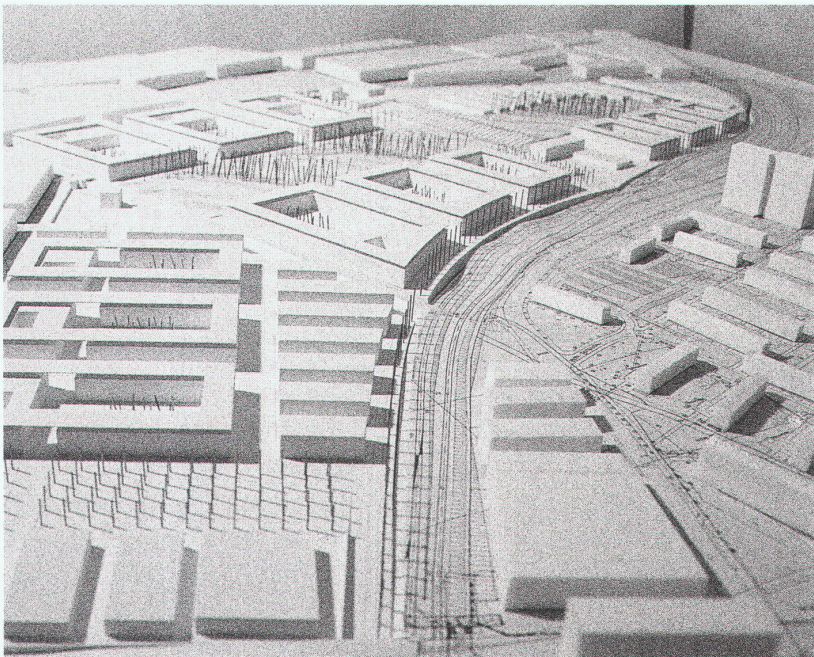
banität, über die städtebauliche Erschliessung der Leere und Schaffung einer gewachsenen nutzungsdurchmischten Teilstadt mit lokal implantierten Regierungsfunktionen zu erreichen und fusst auf der Erfahrung mit der eigenen und anderen europäischen Hauptstädten.

Inzwischen geht die Entwicklung andere Wege. Die vielgepriesene Ost-West-Spanne Axel Schultes' zerbröckelt zusehends und reicht heute nicht einmal mehr über die Spreeufer hinaus. In Teilwettbewerben sind reduzierte Programme in Solitäre umgesetzt und das zentrale Bürgerforum in eine ferne Zukunft gerückt worden. Bürgernähe in der Bundesbrache am Spreebogen? Die grundsätzlichen Fragen waren im Rahmen der monströsen Lösungsfindung mit 835 Wettbewerbsteilnehmern trotz bestausgewiesener Jury nicht schlüssig diskutierbar, die Tauglichkeit und Durchsetzbarkeit des internationalen Wettbewerbs bleiben mehr als zweifelhaft.

Der alte Vieh- und Schlachthof Berlins liegt im gut erschlossenen Innenstadtbereich an der Ringbahn. Das fünfzig Hektar grosse Areal liegt vier Kilometer südöstlich des Alexanderplatzes und weist Überreste zeilenartiger Backsteinbauten und eine grosse gusseiserne Rinderhalle auf.

Wir ergänzen den Hobrechtschen Stadtplan als ursprünglichen, innerstädtischen Grundraster und entwickeln ihn für die Wohnbauteilbereiche weiter. Die räumliche Ordnung sieht innerhalb der Blockfelder individuelle Realisierungsmöglichkeiten vor. Definiert sind die übergeordneten Stadtkanten zur Bildung der klar ausgeschiedenen Strassen und Stadträume. Als Identifikationsträger erhalten blei-





Alter Vieh- und Schlachthof, 1993
Anciens abattoirs, 1993
The old slaughterhouse, 1993

Ansicht von Westen, im Vordergrund historische Backsteinbauten

- Vue de l'ouest, au premier plan les édifices historiques en briques
- View from the west with historic brick buildings in the foreground

Plan 1:1000, Weiterführen des Hobrechtschen Stadtplans an die Ringbahn. Historische Gebäudeensembles als Identifikationsträger an den Schnittstellen zu Nachbarquartieren

- Plan au 1:1000; continuation du plan urbain de Hobrecht le long du chemin de fer de ceinture. Ensembles d'édifices historiques porteurs d'identification au droit des interfaces avec les quartiers voisins
- 1:1000 plan. Continuation of the Hobrecht city plan at the Ring railway. Historic group of buildings as an identification point at the interfaces to the neighbouring districts

ben die heute das Gelände charakterisierenden, offenen Quer- und Sichtbezüge und historische Gebäudeensembles an den Schnittstellen zu Nachbargebieten. Mit dem Anschluss der Fussgänger- und Veloverbindungen an parallel zur Ringbahn verlaufende Grünzüge und dem entsprechend angeordneten Park wird der Stadtteil wieder angebunden und in das Netz der übergeordneten Freiraumkorridore eingewoben. Die räumliche Gliederung des Parks sieht eine Abfolge von wellenartigen Kämmen und Tälern vor. Differenzierte Bepflanzungs- und Gestaltungskonzepte bilden thematisierte Landschaftsräume. Als eiserner Wald und Erlebnisraum integriert ist ein Teil der gewaltigen Rinderhalle, deren Nutzung und Wirtschaftlichkeit neu zu definieren war.

Das hier angewendete diskursive Verfahren birgt den Ansatz zur integralen Planung. Der Kontakt zu Behörden und Bauherr hat zumindest minimale Berührungspunkte und ein tieferes Verständnis für die Partikularinteressen der Beteiligten ergeben. Die Plattform, den Begriff der Urbanität für diesen Ort integral zu entwickeln, blieb dennoch zu klein.

Als Beispiel für die Entwicklung schwacher Zentrumsstrukturen in der näheren Peripherie Berlins und das Wachstum der Stadt entlang den Verkehrssträngen steht der Bezirk Marzahn. Im Ortsteil Biesdorf-Süd, zehn Kilometer südwestlich des Alexanderplatzes, eignet sich ein Gebiet mit erheblichen Strukturschwächen und grossen Brachflächen für ein neues Mittelzentrum, einen urbanen, multifunktionalen Stadtteil mit bezirksübergreifenden Versorgungs- und Dienstleistungsaufgaben. Der Planungsperimeter umfasst rund 100 Hektar und sieht Nutzungen von 600 000 Quadratmeter BGF vor. Im städtebaulichen Realisierungswettbewerb sind Konzepte und Leitbilder für die folgende Bebauungsplanphase zu ermitteln. Im engeren Wettbewerbsbereich findet sozusagen die Initialzündung statt, ein

konkreter Investor drängt darauf, sein Einzelhandelszentrum eröffnen zu können. Für die weiteren Ausbaustufen sind die städtebauliche Figur und der Parzellenraster nachzuweisen.

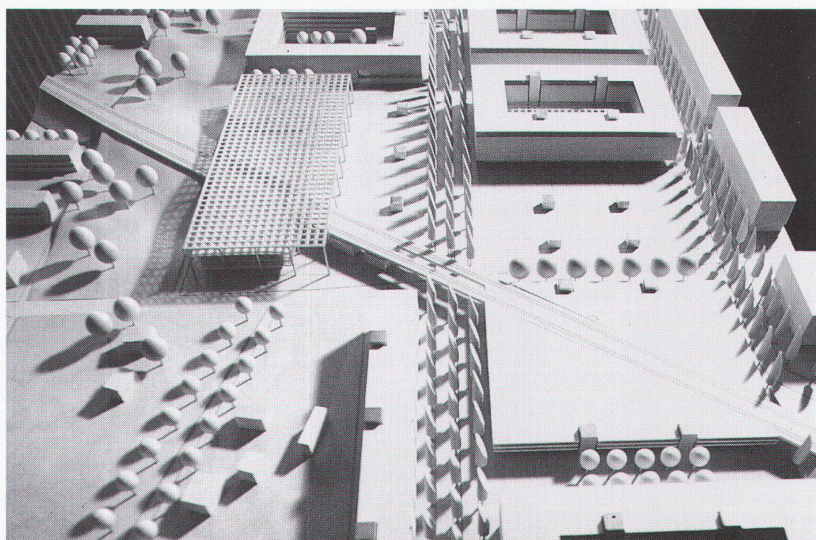
Die Ordnung unserer Konzeption orientiert sich an der traditionellen, ländlichen Aufteilung der langgestreckten Flurparzellen. Letztere sind dominante gebietstypische Identifikationsträger, die mit der Urbarmachung zusehends verschwinden. Mit landschaftsgestalterischen und baulichen Elementen innerhalb bandartiger Stadtentwicklungstreifen wird die trennende Wirkung des diagonal verlaufenden Bahndamms funktional und räumlich korrigiert. Von den Geleisen aus ist die Wahrnehmung der Stadtstruktur im sonst flachen Gelände unmittelbar möglich. Zwei nicht überbaubare Fluren stellen einen übergeordneten Grünzug zwischen Biesdorfer See und Wuhle-Tal her.

Die bandartigen und unterschiedlich belegbaren Entwicklungstreifen strukturieren den Wandel von der Brache zur Vorstadt. Spielräume für gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen werden so bereitgestellt. Der einmaligen figürlichen Festsetzung einer ganzen Stadt, analog zur Realisierung der Gründerstädte und Grosssiedlungen, halten wir in dieser Situation das Nebeneinander sich nach und nach strukturierender Quartierteile entgegen. Die Freiheit, auf zukünftige, nicht bekannte Nutzungsanforderungen reagieren zu können, halten dieses Leitbild offen.

Die Hypothek eines ungenügenden Dialogs zwischen Nutzer und Planer könnte auch dieses Verfahren belasten. Letztlich hat keine der eingereichten Wettbewerbsarbeiten trotz überzeugender Zentrumsgestaltungen eine für den einzigen massgebenden Investor ideale Lösung nachgewiesen.

Sind wir dem komplexen Phänomen Stadt nähergekommen? Die Erfahrung mit grossen städtebaulichen Ideen- und Realisierungswettbewerben

wirft die Frage nach geeigneten Verfahren und Instrumenten auf. Urbanität lässt sich nicht über ideologische Lösungsansätze und uniforme Architekturauffassungen und ebensowenig über einmalige und isolierte Resultatsfindungen definieren. Der planerischen Strategie ist unserer Ansicht nach das Aufspüren der ortsspezifischen Identifikationsträger und der Freiräume für ein in den Kategorien des Prozessdenkens und der integralen Planung organisiertes *urban management* zugrunde zu legen. Die notwendige kommunikative Komponente planerischer Arbeit wird zur Realisierung und Durchsetzung städtebaulicher Vorhaben – auch in der komplexen wirtschaftlichen und politischen Situation in der Schweiz – immer dringender. *GWJ Arch., M. W.*



Mittelzentrum Biesdorf-Süd, 1994
Centre du quartier de Biesdorf-sud,
1994
South Biesdorf, centre, 1994

Ansicht von Osten, Bahnhof, Park+Ride, Einkaufszentrum, Hauptverkehrsachse. Die trennende Wirkung des Bahndamms soll korrigiert werden durch Überlagerung mit landschaftsgestalterischen und baulichen Elementen.

■ Vue de l'est, gare, Park+Ride, centre commercial, axe de circulation principal. L'effet de césure du remblai ferroviaire doit être corrigé par l'apport d'éléments paysagés et construits.

■ View from the east. Railway station, park+ride, shopping centre, main traffic axis. The dividing effect of the railway dam is to be corrected through the superimposition of landscaping and structural elements.

